



Seit der Pflanzung optimal gepflegter Apfelbaum beim Eintritt in die Ertragsphase nach 16 Standjahren

Aus der Praxis

Generationenprojekt Hochstamm beginnt mit der Jungbaumpflege

Inhalt

- 1 **Generationenprojekt Hochstamm beginnt mit der Jungbaumpflege**
- 3 **Glauser's Bio-Baumschule, ein Pionierbetrieb**
- 5 **Die Nuss-Sortensammlung Wermatswil stellt sich vor**
- 6 **Dedli-Süssapfel vom Hof Oberrüsli in Oberägeri**
- 9 **FRUCTUS-Exkursion im Waadtland**
- 10 **FRUCTUS plus – Ein gefragtes Beratungsangebot**
- 12 **Agenda**

In seiner langjährigen Tätigkeit als Obstbauer mit über 800 hoch- und halbstämmigen, nach biologischen Richtlinien bewirtschafteten Obstbäumen hat Hans Brunner der Jungbaumpflege besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet. Die erfolgreiche Geschichte eines Baumes beginnt für Hans bereits vor der Pflanzung und ist zusammen mit der nachfolgenden Pflege entscheidend für dessen Wirtschaftlichkeit und Langlebigkeit. In der nachfolgenden Zusammenfassung beschreibt er die wichtigsten Faktoren seiner Jungbaumpflege.

In den letzten 25 Jahren wurden mit finanzieller Unterstützung von Gemeinden oder Vereinen etliche Neupflanzungen von Hochstamm-Obstbäumen realisiert und in der Landwirtschaft haben die Direktzahlungen vom Bund zur Pflanzung von tausenden von Hochstämmern geführt. Dass mit der Pflanzung die eigentliche Arbeit zur erfolg-

reichen Aufzucht der Obstbäume erst richtig beginnt, wurde oft nicht bedacht. Die Folge sind wenig erfreuliche Bilder von vernachlässigten und kümmerlichen Jungbäumen, die nie zu grossen und stabilen Hochstämmern heranwachsen werden.

Ein hochstämmiger Apfelbaum überdauert bei guten Bedingungen drei bis vier Generationen. Mostbirnbäume können gar ein Alter von 200 Jahren erreichen. Damit ein Baum dieses Alter überhaupt erreichen kann, ist die gute Pflege während der Jugendphase zwingend nötig.

Gut planen und mausen, mausen

Geeignete Obstsorten und eine robuste Sortenwahl sparen viel Pflegeaufwand und tragen zum Anbauerfolg bei. Sortenempfehlungen, wie sie auf der Fructus-Webseite oder der Hochstammsortenliste vom FiBL zu finden sind, helfen bei der Auswahl.

Ein gesunder Hochstammobstbaum

erfordert günstige Standorteigenschaften und eine geeignete Topographie, steile Hanglagen sind ungeeignet. Der Boden muss bis in eine Tiefe von 60cm durchwurzelbar sein und eine gute Wasser- und Luftdurchlässigkeit aufweisen.

Die nötigen Pflanzabstände sind abhängig von Wuchsstärke der Obstart, Sorte, Erziehungsform und den gesetzlichen Mindestabständen. Im Zweifelsfall sollte immer eine grosszügige Lösung gewählt werden.

Nicht nur für Jungbäume ist die grosse Wühlmaus Hauptfeind Nr. 1. Vor einem Mäuseschutzgitter als Wurzelschutz ist jedoch abzuraten. Dafür soll in eine nachhaltige Mäusebekämpfungsstrategie investiert werden. Dazu gehört das Tiefhalten der Vegetation um den Baum sowie eine regelmässige Mäuse-Bekämpfung.

Geeigneter Standort, vitale Jungbäume

Ein guter Jungbaum zeichnet sich durch einen starken Mitteltrieb mit 3 - 4 versetzten, starken Seitenästen aus, die beim Hochstamm ab einer Stammhöhe von 170cm angesetzt sind. Optimal ist zudem ein gut ausgebildetes Wurzelwerk mit reichlich Faserwurzeln.

Anstelle eines fertig veredelten Jungbaums kann für eine schwachwachsende oder seltene Obstsorte auch ein sogenannter Stammbildner, z.B. der Sorte Schneiderapfel gepflanzt werden, der nach ein bis zwei Jahren mit der gewünschten Sorte veredelt wird.

Die Herbstpflanzung ermöglicht einen guten Bodenschluss über den Winter und eine schon früh einsetzende Wurzeltätigkeit im Frühjahr. Im Winter kann bei frostfreiem Wetter und in nicht durchnässten Böden gepflanzt werden. Spätestens Mitte April sollte die Pflanzung abgeschlossen sein.

Werden ältere Bäume durch eine Nachpflanzung ersetzt, besteht für die Jungbäume



Pflanzung

die Gefahr von Wachstumsdepressionen und dem Befall durch Bodenpilze. Zur Vermeidung müssen Wurzelstöcke sauber gerodet und die Obstart gewechselt werden. Wurde eine Stockfräse eingesetzt, muss die Erde vor einer direkten Nachpflanzung ausgewechselt werden.

Erziehung muss sein

Wird ein Jungbaum nicht gezielt erzogen, entwickelt sich kein Baum, sondern ein Busch! Stamm- und Kronenbildung ist das Resultat des gezielten Schnitts in der Baumschule, der gleichzeitig das Wachstum fördert. Seitenäste, die anschliessend nicht durch Formung und Schnitt gestärkt werden, kippen bald ab und der Wuchs kommt als Folge fast ganz zum Stillstand. Für eine lange Ertragsphase und die Bildung von Qualitätsobst brauchen Hochstammbäume zwingend ein stabiles Kronengerüst, das mit einer regelmässigen Aufbauarbeit bis zum Eintritt in die Ertragsphase nach etwa 15 Jahren erreicht wird. Dabei spielt es keine Rolle, ob als Erziehungsform eine Öschberg- oder Rundkrone oder eine Hochstammspindel gewählt wird. Früchte sollen in den ersten fünf Jahren nur zur Sortenverifizierung belassen werden.

Nährstoffversorgung und Pflanzenschutz

Eine gute Nährstoffversorgung ist für die Wuchskraft des Jungbaumes entscheidend. Eine Mist- oder Kompostgabe auf die Wurzelscheibe im Frühjahr liefert Nährstoffe und fördert die biologische Aktivität des Bodens. Ohne Wuchskraft «vergreist» ein Jungbaum und wird kümmerlich bleiben. Kümmerlinge und durch mechanische Verletzungen, Mäuse- oder Weideschaden geschwächte Bäume werden am besten rasch ersetzt.

Pilzkrankheiten können Jungbäume massiv schwächen oder, wie bei Marssonina, viel zu früh entblättern. Lausarten wie die mehligke Apfelblattlaus, Schwarze Kirschenblattlaus oder Zwetschenblattlaus führen zu einer Verkrüppelung der Krone bzw. der Äste. Vorbeugenden Massnahmen zur Erhaltung der Baumgesundheit und Fruchtqualität wie die Wahl eines günstigen Standorts oder das Fördern von Nützlingen sollen die Grundlage des Pflanzenschutzes bilden. Wenn diese Massnahmen nicht ausreichen, helfen gezielte und schonende Eingriffe mit Pflanzenschutzmitteln.

Vitale Hochstamm-Obstbäume jeden Alters sind eine Augenweide. Bleibt zu hoffen, dass weiterhin viele Jungbäume gepflanzt und umsichtig aufgezogen werden, damit sich auch kommende Generationen an imposanten Hochstämmern freuen können!

■ Hans Brunner und Franziska Oertli

Weiterführende Informationen:

- Merkblatt «Biologischer Obstbau auf Hochstämmen» des Forschungsinstitutes für biol. Landbau (FiBL), Frick.
- Sortenlisten: FiBL, FRUCTUS, Baumschulen
- Bioaktuell, regelmässige Obstbauinformationen aus Forschung und Praxis: www.bioaktuell.ch/pflanzenbau/obstbau



2. Standjahr



4. Standjahr



8. Standjahr

Porträt

Glauser`s Bio-Baumschule, ein Pionierbetrieb



Biobaumschule Glauser: Viel Raum für die Bäume

Ruedi und Theres Glauser produzierten 1991 in Toffen im Gürbetal die ersten Bäume und übernahmen 1993 den Betrieb «Brunnacker» in Obergoldbach im Emmental. Sie bewirtschafteten den Betrieb fortan nach den Richtlinien des biologischen Landbaus und 1994 wurde die «Emmental-Bio-Baumschule» zur ersten, zertifizierten Bio-Obstbaumschule der Schweiz. Die Hanglage und die zerstreuten Pachtlandparzellen verunmöglichten jedoch eine rationelle und wirtschaftlich tragbare Baumschulproduktion.

Ruedi Glauser, versierter Obstfachmann und Kursleiter, konnte auf ein grosses Beziehungsnetz zurückgreifen. Es entstand eine enge Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick und Glausers Mitarbeit in der Fachkommission Obst der Bio Suisse wurde sehr geschätzt.

Spezialist für alte und seltene Obstsorten

2005 erwarb die Familie in Noflen den 11 ha grossen Betrieb «Limpachmatt», einer der ältesten Biobetriebe der Schweiz. Durch den Wegzug vom Emmental wurde der Name auf «Glauser`s Bio-Baumschule» angepasst. Es folgte der Bau eines Gewächshauses, der Containerquartiere, des Wild- und Mäuseschutzzauns und eines Schaugartens. Die angebotene Arten- und Sortenviel-

falt wuchs in dieser Zeit enorm und mit dem ersten Obst- und Beerenmarkt im Herbst 2008 erreichten Glausers eine grosse Bekanntheit.

In die Infrastruktur und Umgebung wurde laufend weiter investiert. Auf der 6 ha grossen Baumschulfläche werden heute alle möglichen Baumformen und 600 verschiedenen Obstsorten kultiviert, darunter viele alte und seltene Sorten. Ein Obstgarten mit über 150 Hochstammobstbäumen bereichert den Betrieb. Glausers beschäftigen 8 Vollzeit- sowie verschiedene Teilzeitmitarbeitende. Auch zwei Söhne sind Teil des Teams und bringen mit den fundierten Ausbildungen viel Fachwissen in den Betrieb ein.

Herausforderungen und hohe Sozialkompetenz

Familie Glauser, im Gegensatz zu anderen Baumschulen haben eure Bäume viel Platz und der Boden wird gezielt mit Blütenpflanzen begrünt. Wie kam es dazu?

Von Anfang an waren wir bestrebt, das Anbausystem laufend zu verbessern. Dazu gehörte auch Pflanzenschutz zu minimieren und die Unkrautbekämpfung mechanisch zu verbessern. Durch den grossen Reihenabstand gewinnen wir mehr Licht, eine bessere Belüftung und mehr Platz für die einzelnen Pflanzen. Die Blätter haben die Möglichkeit, schneller abzutrocknen und Krankheiten und Schädlinge verbreiten sich weniger

rasant. Die zwischen den Baumreihen angesäte Buntbrache, kombiniert mit Asthaufen und Florfliegenkästen, ermöglicht eine weitere selbstfunktionierende Schädlingsbekämpfung. Nützlinge werden gefördert und Lebensräume für Hermelin und Igel geschaffen.

Was unternimmt ihr gegen die Mäuse?

Die Mäusethematik ist für uns ein im Vordergrund stehendes Problem. Durch ein Anbausystem mit einem grossen Reihenabstand und bewachsenem Boden inkl. Buntbrachen schaffen wir den Mäusen optimale Lebensbedingungen. Bis ins Jahr 2019 verfolgten wir folgende Strategie: Wir errichteten vor mehr als 10 Jahren ein Mäuseschutzzaun rund um den ganzen Betrieb. Dafür verwendeten wir eine so genannte Rhizomsperre, die je einen halben Meter in und über den Boden reicht. Im Innern der Parzelle wurde der Mäusebestand mit dreissig Topcat-Fallen konstant bekämpft. Diese Strategie war zeitaufwändig und teuer. Seit einem Jahr schaffen wir mehr Lebensräume für Wiesel und Hermelin. Zusätzlich sorgen wir für Bereiche, die für die Mäuse attraktiver sind als die Baumschule. Damit versuchen wir, den Ball zurück zur Natur zu spielen.

Eine grosse Herausforderung sind sicher auch Pilzkrankheiten und Läuse. Wie geht ihr damit um?

Die Pilzkrankheiten werden durch den grossen Reihenabstand reguliert. Das haben wir gut im Griff. Die Läuse sind ein heikles Thema, das uns im Frühling vor



Hoffnungsvolle Jungbäume



Familie Glauer inmitten ihrer grossen Arten- und Sortenvielfalt



Verkaufsbereite Hochstammobstbäume

allem im Steinobst eine intensive Zeit beschert. Noch sind wir daran, den Mittelweg für die Regulierung zu perfektionieren. Er liegt in der Kombination von Nützlingsförderung, zum Beispiel durch das Anlegen von Blühstreifen und Aufhängen von Florfliegenkästen und den gezielten Einzelbaumbehandlungen mit biologischen Pflanzenschutzmitteln.

Wie ist der Betrieb mechanisiert? Wie bewältigt ihr das Herausnehmen der Bäume?

Die Mechanisierung der Unkrautbekämpfung war der wichtigste Schritt zur Rationalisierung. Mit einer kombinierten Finger-Sternhacke können wir mit dem Schmalspurtraktor jede Reihe mechanisch jäten. Auch das Herausnehmen der Bäume

geschieht zum grössten Teil mechanisch. Wir roden jedes Jahr eine Parzelle wobei uns ein Seitenrüttler die Arbeit erleichtert. Einzelpflanzen werden mit einem Selektivroder ausgegraben, welcher vorne am Schmalspurtraktor angehängt wird. Noch immer graben wir aber Einzelgehölze auch mal von Hand aus.

Auffallend bei einem Besuch auf eurem Betrieb ist die hohe Sozialkompetenz in eurem Team. Wie kommt das?

Das Interesse an der Arbeit mit Pflanzen und im Team ist das Wichtigste für uns alle. Unsere zum Teil langjährigen Mitarbeitenden verrichten die Arbeit mit grossem Bewusstsein und wir sind alle bereit, täglich neue Erfahrungen zu

sammeln und aus Fehlern zu lernen. Auch dank dem Austausch mit Berufskollegen, Organisationen oder Privatkunden entwickeln wir uns laufend weiter. Das Zusammensein beim Znüni und beim Mittagessen fördert das Zugehörigkeitsgefühl in unserem Team und schafft eine angenehme und kollegiale Arbeitsatmosphäre. Unsere Betriebsphilosophie und unser Ziel ist es, den direkten Pflanzenschutz ganz einzustellen, den Pflanzen eine ideale Umgebung zu schaffen und Mensch und Pflanzen eine Basis zu bieten, wo Anerkennung und Wertschätzung Platz finden.

Familie Glauer, vielen Dank!

■ Hans Brunner

Frisch ab Presse

Schnopsroas – ein hochprozentiger Reisebegleiter



Christian Haydn, ein Edelbrandkenner und Genussmensch, hat mit diesem kleinformatigen Büchlein einen spannenden Reiseführer geschaffen. Seine Reisevorschläge basieren auf dem Routenplaner der ÖBB, so sind die meisten Brenner, Gasthäuser und Herbergen mit dem öV gut erreichbar. Oft sind die Besuche mit kleineren Wanderungen verbunden und mit Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten versehen.

Die 13 Routen, in allen Bundesländern, werden u.a. mit Namen wie «Vorarlberger Subiren», «Kärntner Mostbarkeiten», «Geist der Apfelmänner» und «Wachauer Marillen» bezeichnet. Als Österreich Unkundiger, wären mir kleine Orientierungskarten sehr hilfreich.

Für das Vorarlberg empfiehlt Haydn als Spezialität die «Subiren-Destillate», dazu findet man seine Verkostungsnotizen. In der

Region Linz folgten wir im September 20 den Beschreibungen von zwei Betrieben, einem Obst- und Weinproduzenten sowie einem Obstbau- und Essigproduzenten. Unsere Erfahrungen übertrafen die Beschriebe in der Tour «Brennpunkte in Oberösterreich».

Nebst einzelnen Produzenten werden regionale Spezialitäten wie Vogelbeer-, Kletterbirnen-, Weissdorn- und Dinkelbrand, Mohngeist, etc. und erwähnenswerte Qualitäten von Bränden beschrieben. Weiter erklärt Haydn eine Auswahl Edelbrand relevanter Begriffe im Kleinen Schnapslexikon; auch Literaturempfehlungen fehlen nicht.

■ Peter Enz

Bibliografische Angaben:

Christian Haydn | **Schnopsroas** - Ein hochprozentiger Reisebegleiter | Freya Verlag | 224 Seiten | Fadenheftung | ISBN 978-3-99025-358-8 | ca. CHF 29.90.

Unterwegs

Die Nuss-Sortensammlung Wermatswil stellt sich vor



In Wermatswil tragen erst die älteren Nussbäume mit vorwiegend französischen Sorten.

An den Jungbäumen der Sortensammlung werden die Nüsse noch entfernt, um das Wachstum zu fördern.

Jedes Jahr im Herbst zieht es mich in die FRUCTUS-Sortensammlung in Höri. Ich könnte stundenlang zwischen den behaglichen Apfel- und Birnbäumen herumstreifen und die Vielfalt an Formen und Farben, Gerüchen und unterschiedlichen Aromen begeistert mich immer wieder aufs Neue.

Bei meinem Besuch in der Nuss-Sortensammlung Wermatswil kann ich bei den meist noch jungen Bäumen kaum Sortenunterschiede erkennen. Trotzdem, auch hier lässt die Faszination nicht lange auf sich warten.

Standort an besonderer Lage

Wermatswil ist ein Ortsteil von Uster und liegt in südexponierter Hanglage an der Kantonsstrasse nach Pfäffikon ZH. Der Weiler, der einst aus wenigen Bauernhöfen bestand, wird heute vor allem von den vielen Ein- und Mehrfamilienhäusern geprägt.

Am oberen Dorfrand liegt der Landwirtschaftsbetrieb der Familie Sägesser, auf dem Ralph Bachmann, Leiter der FRUCTUS-Nussprojekte, den Standort für eine weitere Nuss-Sammlung fand. 20 Jahre nachdem FRUCTUS-Mitbegründer Roger Corbaz Anfang der Neunzigerjahre die ersten Nuss-Sortensammlungen in St-Légier und Meinier (VD) initiiert hatte, konnte Ralph mit dem Planen der lang ersehnten Sammlung in der Deutschschweiz starten.

Die Familie Sägesser hatte bereits 1993 mit der Pflanzung von unzähligen Hochstamm-Obstbäumen begonnen und ihre Betriebsflächen mit der Anlage von Hek-

ken, artenreichen Wiesen und Trockenmauern ökologisch aufgewertet. Nach und nach wurden auch Nussbäume gepflanzt, als Alleebäume und in einem Waldstück, das 1999 dem Sturm Lothar zum Opfer fiel. Urs Sägesser hat, wie er sagt, die Nussammlung zwar nicht gesucht. «Aber wir waren offen für neue Projekte und der Sortengarten passte gut in unser Betriebskonzept.» Sägesser sagte damals ja zur Pflanzung von etwa 160 Nussbäumen. Inzwischen ist die Sammlung auf über 250 Bäume angewachsen.

Alle Sorten an einem Standort

Die Sammlung umfasst alle Walnussorten, die in der Schweiz als erhaltungswürdig



Familie Sägesser beim Pflanzen in der Nuss-Sortensammlung Anfang 2019

gelten und damit in den Nationalen Aktionsplänen zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen NAP-PGREL aufgenommen wurden. Aktuell sind das 80 Sorten aus der deutschen und 50 aus der französischen Schweiz. Im Tessin konnten Walnüsse bis anhin noch nicht inventarisiert werden.

Die Komplettsammlung von Walnüssen ist in der Schweiz einzigartig und durch die Erweiterung mit Haselnussorten im vergangenen März zudem um eine Attraktion reicher geworden. Der Sortengarten eignet sich sehr gut für Forschungsprojekte oder wissenschaftliche Studien, können doch hier alle Sorten nebeneinander studiert und verglichen werden. FRUCTUS hofft, dass von dieser Möglichkeit in Zukunft reger Gebrauch gemacht wird, zumal rund um Wal- und Haselnüsse noch viele Fragen offen sind.

Finanziert wird die Sammlung der Deutschschweizer Sorten vom Bundesamt für Landwirtschaft via NAP-PGREL. Die Zusammenführung mit den Welschschweizer Sorten und die Haselnusspflanzung konnten ab 2019 dank der Unterstützung durch die Stadt Uster und einer grosszügigen, privaten Spende realisiert werden.

Bei der Frage nach der Motivation für die Pflege der vielen Hochstamm-Obstbäume muss Urs Sägesser nicht lange überlegen. «Es ist die biologische Vielfalt, die mich immer wieder aufs Neue fasziniert», betont er. Die Nussammlung ist inzwischen fester Bestandteil des Betriebs, in dem nebst der Produktion von Nahrungsmitteln auch vielfältige Lebensräume, kunstvolle Stein- oder Holzelemente ihren Platz haben.

Aufwändige Jungbaumpflege

Etwas vom Hof entfernt in Richtung Wald beginnen die langen Reihen junger Nussbäume, alle an stabilen Pfählen befestigt. Die jüngeren stehen in einer grasfreien Baumscheibe und wurden im trockenen Frühling 2020 bewässert. Mit kronenüberragenden Stäben wird verhindert, dass sich Krähen oder Raubvögel auf den leicht knickbaren Jungtrieben niederlassen. «Der Jungbaumpflege schenken wir besondere Aufmerksamkeit», sagt Sägesser, «denn nur durch ein ungestörtes, zügiges Wachstum

kann aus einem jungen Baum ein langlebiger, grosser Baum heranwachsen». Zur Pflege gehört auch der regulierende Schnitt und das Entfernen der jungen Nüsse, die das Triebwachstum hemmen können.

Noch sind in den Baumreihen wenige Plätze frei und ab und zu geht ein Jungbaum ein. Ralph Bachmann sorgt dafür, dass sich die Lücken nach und nach schliessen und alle Sorten wie vorgesehen mit zwei Bäumen vertreten sind. Er betreut die Sammlung fachlich und hat zudem den Auftrag zur Nusssortenbeschreibung übernommen. Dafür notiert er unter anderem bei jeder Sorte den Zeitpunkt des Austriebs, der bei Baumnüssen ausserordentlich unterschiedlich und darum ein wichtiges Sortenmerkmal ist. Neben früh austreibenden Sorten wie Kurmarker, Manelsa oder Wohlen gibt es hier auch Sorten wie Bellevue, die mit dem Austrieb bis zur Getreideernte wartet. Sägers haben sie inzwischen an die Bäume gewöhnt, die im Frühsommer immer noch eine kahle Erscheinung abgeben, um dann doch noch auszutreiben und im Herbst wie durch ein Wunder trotzdem Nüsse zu tragen.

Absatz der Ernte keine Knacknuss

Nüsse können in der Sortensammlung erst wenige geerntet werden. Für die Ab-

nahme der zu erwartenden Ernte gibt es eine Zusage der ortsansässigen Spezialitätenbäckerei Leibacher, die bereits damit wirbt, dereinst Nüsse aus Wermatswil zu verarbeiten. Die Familie Sägers arbeitet zudem an Ideen für weitere Absatzmöglichkeiten. Damit die Nuskerne garantiert frei von Schalenresten sind, werde sie zum Entkernen nach Malans ins Walnusskompetenzzentrum gebracht.

Die ausgedehnte Sammlung an ausichtsreicher Lage, spannende Informationstafeln und die Umgebung mit Wiesen, Obstbäumen, Hecken, Äckern, naturnahen Strukturen, Kunstobjekten und Ruhebänken machen die Nuss-Sortensammlung in Wermatswil zu jeder Jahreszeit zu einem lohnenden Ausflugsziel. Der Besuch lässt sich übrigens gut mit einer Wanderung oder einer Velotour verbinden, zum Beispiel von Uster nach Pfäffikon (ca. 9km). Ich empfehle genügend Zeit zum Verweilen und einen Feldstecher, um Einzelheiten an den Bäumen betrachten oder den rüttelnden Turmfalken beobachten zu können.

Mit viel Fachwissen und Engagement betreut Ralph Bachmann die Nuss-Sortensammlung. Er schätzt den guten Kontakt zur Familie Sägers, wo die nächste Generation bereits Arbeiten in der Sammlung übernommen hat. Daneben küm-

mert sich Ralph weiterhin um Neumeldungen von Nusssorten, die mehrmals jährlich bei ihm eintreffen. Bemerkenswerte Neuentdeckungen meldet er für die Aufnahme in die Liste der erhaltungswürdigen Sorten des NAP-PGREL an. Und wer weiss, vielleicht stehen schon in ein paar Jahren zwei weitere Nussbäume in der Nuss-Sortensammlung Wermatswil.

■ Franziska Oertli

Sortenliste Walnüsse finden Sie unter www.fructus.ch/nusssorten/



Nach dem Auflesen werden die Nüsse von Benjamin Sägers gewaschen.

Mitglieder melden

Dedli-Süssapfel vom Hof Oberrüsli in Oberägeri



Beim NAP - Inventarisierungsprojekt (2000 bis 2005) wurden aus beinahe allen Landesteilen Süssapfel gemeldet. Im FRUCTUS Bulletin vom September 2017 wurde zur

Meldung von Süssapfel aus ihrer Region aufgerufen. Leider sind lediglich zwei Rückmeldungen eingegangen.

Auf Grund des Beitrags (mit Meldeaufruf) «Süssapfel in der Zentralschweiz» im Bulletin vom Dezember 2017 meldete das Ehepaar Müller aus Oberägeri zwei Süssapfel aus ihrem Obstgarten. Keiner der beiden Süssapfel konnte einer bereits bekannten Süssapfelsorte zugeordnet werden.

Nach einer Rückfrage der Müller's bei FRUCTUS machte ich im Herbst 2020 einen Besuch auf ihrem Hof. Um die Sorte zu sichern hat Herr Müller vom uralten, gelben Dedli-Äpfel, so wird er von ihnen genannt, bereits vor einigen Jahren für Ersatz gesorgt. Neben dem abgehenden Baum steht

bereits wieder ein Jungbaum, der bereits Früchte trägt. Auffällig, wie sich häufig zwei Äpfel gegenüberstehen und sich gegenseitig abzustossen scheinen, siehe Bild. Müllers beliefern einen einzigen Kunden mit Dedlis, die restlichen werden vermostet.

Die Sorte scheint es mir wert, genauer geprüft zu werden. Im Weiteren wachsen auf Müllers Hof viele weitere, alte Sorten. Herr und Frau Müller kennen einige davon nicht und möchten aus eigenem Antrieb davon Molek-Analysen machen lassen. Wir werden im Bulletin wieder aus diesem Obstgarten berichten.

Das Interesse von Herrn und Frau Müller an alten Sorten ist lobenswert und wird zur Nachahmung empfohlen.

■ Werner Amgarten

Sortenname**D Herzogin von Angoulême
F Duchesse d'Angoulême****Synonyme**

Colmar de Chine, Poire de Pézénas*, Poire des Eparonnais, Beurre Soulé

Literatur

10, 12 Nr. 66; 16,17, 23, 27, 32 (kurz), 34, 35, 54, 64, 100, 181, 197, 200, 207, 230, 239, 243, 253, 265, 266 Nr. 459, desweiterm Decaisne: Le jardin fruitier du muséum im 18. Heft; *Dalbret in: Cours théorique et pratique de la taille des arbres fruitiers 1836, 2. Auflage 241; die Kernobstsorten Württembergs E. Lucas 1854; Pomologisches Handbuch für Niederösterreich 1893 sowie Bericht des deutschen Pomologen-vereins 1893 und Hohenheimer Katalog Nr. 279

Herkunft

1809 durch Baumschulbesitzer A. P. Audusson in der Commune de Querre in der Nähe von Angers auf dem Landgut Eparonnais entdeckt und als Poire Eparonnais im Handel. 1820 zu ehren der Tochter Ludwig des 16. umbenannt.

Verbreitung

Hauptsächlich Frankreich, Vorkommen in D und CH.

Eignung

Tafelfrucht

Erntezeit

Je nach Reife zur Zeit der Pflücke A - E 10. In der Deutschschweiz nicht immer ausreifend, dann Fruchtqualität ungenügend.

Lagerung

Im Naturlager E 10 - E 11 bei guter Kühlung bis E 12

Befruchtung

Gute Luise, Williams

Standort

Gute, warme Lage erforderlich, Spaliersorte

Unterlage

Auf Quitte schwach, starkwüchsiger Sämling (Wasserbirne) besser geeignet

Baum

Wird sehr heterogen beschrieben, nach eigenen Erfahrungen sowohl auf Hochstamm und Niederstamm eher schwacher, pyramidaler, aufrechter und sparriger Wuchs. Einjährige Triebe hellbraun und nur wenig punktiert. Das Blatt hat ein auffälliges Merkmal: Der Stiel ist meistens länger als das Blatt selbst. Der Ertrag

**Sortenname****D Highland
F Highland****Synonyme**

Keine bekannt

Literatur

183

Herkunft

Kreuzung von Williams x Vereins Dechantsbirne (Comice) an der gleichnamigen Forschungsanstalt, USA, seit 1974 im Handel und als Ersatz für Williams gedacht.

Verbreitung

Diese Sorte ist hauptsächlich in den USA im Anbau, in Europa noch weitgehend unbekannt. Die Forschungsanstalt Agroscope in Wädenswil hat die Sorte geprüft, eine Verbreitung in der Schweiz und auch in Deutschland fand bisher nicht statt.

Eignung

Tafelbirne

Erntezeit

In warmen Lagen ab M 9, in der Ostschweiz auf 540 m E 9, etwas folgernde Reife. Die Früchte sind nicht windfest.

Lagerung

Hält im Naturlager bis M 10, im Kühllager bei 0 Grad bis 12. Wird bei Ernte zur Essreife rasch teig.

Befruchtung

Blüht mittelfrüh und ist in der Blüte frostempfindlich. Befruchter sind Kaiser Alexander, Bunte Julibirne, Charneu, Clapps Liebling, Conférence, Drouard, Hardy, Gräfin von Paris, Guyot, Jeanne d'Arc, Trévoux, Comice, Williams. Fruchtausdünnung zweckmässig.

Standort

Warme Lagen bevorzugt, in kühlen Lagen Neigung zu rissiger Haut und Fruchtqualität mässig.

Unterlage

Quitte möglich, Sämling besser



Sortenname**D Herzogin von Angoulême
F Duchesse d'Angoulême**

setzt mittelspät ein, ist dann aber regelmässig und es gibt kaum Alternanz. In CH Spaliersorte, im Weinbauklima auch auf Hochstamm. Regelmässiger Schnitt nötig da die schweren Früchte den Baum rasch ermüden. Das Holz reift spät aus und ist daher anfällig für Holzfrost.

Krankheiten

Im feuchten Klima anfällig für Krebs, Steinigkeit und Holzfrost, mittelstark für Schorf, stark für Feuerbrand.

Grösse

Sehr gross, 90 - 110 mm hoch, 80 - 90 mm breit, schwer.

Form

Variabel, hauptsächlich stumpfkreiselförmig abgestumpft, mittel bis kelchbauchig, stielwärts teilweise etwas eingezogen. Glocken- und birnförmige Früchte kommen vor. Oberfläche teilweise etwas beulig.

Rippung

Ganze Frucht

Symmetrie

Asymmetrisch

Grundfarbe

Grüngelb, gelbgrün aufhellend. Typisch sind fleckenartige gelbe oder grüne Flächen

Deckfarbe

Selten, bis ¼ braunrot verwaschen, angehaucht

Lentizellen

Viele grosse, grün umhöfte und teilweise hell berostete Lentizellen

Haut

Glatt

Berostung

Am Kelch Berostung zusammenhängend, strahlig auslaufend, auch netzartig oder grössere Rostfiguren.

Kelchgrube

Mittelweit, tief, höckerig, faltig

Kelchblätter

Schmal, lang, spitz, braungrün, behaart, flaumig.

Kelchröhre

Schüsselförmig

Kelch

Klein, meist offen, teilweise halboffen oder geschlossen, berostet

Stiel

Mittellang, 2.5 – 3.5 cm, kräftig, dick, meist gerade, hellbraun, knopfig, Ansatz stark verdickt.

Stielgrube

Eng, sehr tief

Stielsitz

Stiel in die Stielgrube eingesteckt.

Kernhauslage

Mitte bis kelchwärts, oft mit Steinkranz umgeben

Kernhausform

Spindelförmig

Kernhausgrösse

Gross

Kernhausachse

Lochartig geöffnet

Farbe Fruchtfleisch

Weisslich, gelblich

Samen

Zahlreich, voll entwickelt, sehr gross, 10 mm, sehr spitz, seitlicher spitzer Dorn meist dunkelbraun, hellbraune Samen kommen vor.

Fleischbeschaffenheit

Schmelzend, saftig

Geschmack

Aromatisch, harmonisch, süsslich, zimtartig gewürzt.

Typische Merkmale

Früchte duften in reifem Zustand nach Quitte.

Verwechslungsmöglichkeiten

Eine recht typische Sorte, auch aufgrund der sehr grossen Früchte.

Bemerkungen

Von dieser Sorte gab es eine panaschierte Mutante, welche 1853 in Belgien entstand und als Bunte Herzogin von Angoulême bezeichnet wurde. Literatur dazu in 10 aufgeführt.

■ Text und Bild: U. Müller

Sortenname**D Highland
F Highland****Baum**

Baum sehr wüchsig, aufrecht wachsend und etwas sparrig, fruchtbar, Erträge jedoch nur mittelhoch.

Krankheiten

Gehört nicht zu den robusten Sorten: Feuerbrand mittel, Schorf mittel, Anfällig für Pear Decline (Birnenerkrankung) und Weissfleckenkrankheit. Wenig Anfällig für Gitterrost.

Grösse

Gross, bis 75 - 85 mm hoch und 60 - 70 mm breit

Form

Stumpfkugelförmig, grösste Breite kelchwärts, gegen den Kelch verjüngt. Spitze stumpf und direkt in den Stiel übergehend.

Rippung

Ganze Frucht

Symmetrie

Asymmetrisch, meistens einseitig leicht höher

Grundfarbe

Weissgrün bis gelbgrün, goldgelb

Deckfarbe

Fehlt in der Regel ganz.

Lentizellen

Unscheinbar, fein berostet

Haut

Glatt und rau, je nach der Stärke der Berostung

Berostung

Rost ist sehr heterogen ausgeprägt, von punktiert, kleinen Rostfiguren bis netzartig oder flächig über die ganze Frucht verteilt. Der Rost ist fein und hellbraun. Rost kann in warmen Lagen aber auch ganz fehlen.

Kelchgrube

Mittelweit, mitteltief

Kelchblätter

Getrennt stehend, aufgerichtet, mittelbreit und mittellang, weisswollig.

Kelchröhre

Schüsselförmig

Kelch

Geschlossen, perlig

Stiel

Mittellang, dick (10 - 20 mm), fleischig, hellbraun.

Stielgrube

Fehlend

Stielsitz

Aufsitzend, leicht schiefwulstig, fleischig in die Frucht übergehend.

Kernhauslage

Kelchwärts

Kernhausform

Fast kugelförmig, umsteint

Kernhausgrösse

Mittelgross

Kernhausachse

Geschlossen

Samen

Wenige hellbraune Samen. Diese sind gross, 8 mm, länglich bauchig, mit grossem Dorn.

Farbe Fruchtfleisch

Weisslich

Fleischbeschaffenheit

Schmelzend und Saftig in guten Lagen, in Höheren Lagen nur halb schmelzend und mässig saftig.

Geschmack

Aromatisch, süss

Typische Merkmale

Berostung

Verwechslungsmöglichkeiten

Jeanne d'Arc, Triumph de Vienne

■ Text und Bild: U. Müller

Unterwegs

FRUCTUS-Exkursion 2020 im Waadtland



Rétropomme empfängt die FRUCTUS-Exkursion im Sortengarten Aclens

Die FRUCTUS-Exkursion vom 12. - 13. September 2020 führte in der Region zwischen Nyon und Morges zu eindrücklichen Sortensammlungen, einer traditionellen Ölmühle und einem innovativen Agrumen-Züchter. Die 22 Teilnehmenden konnten persönliche Kontakte knüpfen und fruchtbare Beziehungen zur Westschweiz festigen.

Rétropomme-Sammlung in Aclens

Bei herrlichem Sonnenschein wurde die Gruppe im Sortengarten von Aclens mit sortenreinen Wähen von Prune de Chévard und Poire Cannepire sowie dem köstlichem Raisinée-Kuchen empfangen. Raisinée ist eingekochter Apfel- oder Birnensaft, der für die Zubereitung von Backwaren verwendet wird. Anschliessend folgte die Besichtigung des prächtigen Sortengartens. Dieser basiert auf der Inventarisierung von 250 Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Kirschenakzessionen aus der Westschweiz. Die aktuellen Sammlungen umfassen an diesem Standort 110 Hochstämme und 960 Niederstämme. Sie werden von Rétropomme, der Vereinigung zur Erhaltung alter Obstsorten der Suisse Romande, unterhalten. Der Geschäftsführer Boris Bachofen führte durch die vielfältigen Pflanzungen. Auch der Präsident Philippe Küpfer und der Pomologe Bernard Vauthier wiesen in ihren Ausführungen auf Besonderheiten der alten Obstsorten dieser Region hin.

Moulin de Sévery

Am Nachmittag führte die Exkursion zu einer der wenigen noch aktiven Hand-

werksmühlen. In der Ölmühle von Sévery wird eine grosse Vielfalt von Ölen und Ölprodukten zubereitet. Regional produzierte Walnüsse, Haselnüsse, Sonnenblumenkerne und andere Rohstoffe werden abgepresst und zu hochwertigen Produkten verarbeitet. Der Kunde kann die eigenen geknackten und geschälten Nüsse bringen, zu Öl pressen lassen, und das eigene Öl mit nach Hause zu nehmen. Fünf Kilogramm geschälte Nüsse ergeben drei Liter Öl. Der traditionelle Familienbetrieb wird von Jean-Luc Bovey geleitet. Die heutige Mühle wurde 1845 errichtet. Der Betrieb kooperiert innovativ mit Experten in Sachen Gastronomie und Ernährung. Mit Fingerspitzengefühl und kreativem Engagement fördert das Mühlenteam eine Ernährung, die auf der Wertschätzung erlesener einheimischer Zutaten basiert.

Zitrusfrüchte aus aller Welt

Der Besuch beim Zitruszüchter Niels Rodin in Borex war faszinierend. Seit Jahren sammelt er robuste Pflanzen aus fernen Ländern wie zum Beispiel winterharte Orangensorten aus Russland, Granatäpfel aus Aserbaidschan, Ingwer auch China oder Kaki aus Korea. Zitrusfrüchte in unserem Klima zu züchten, ist technisch anspruchsvoll. Nach einer Akklimatisierungsphase werden die Bäume in wenig beheizten, jedoch frostfreien Gewächshäusern herangezogen und kultiviert. Im grossen Zitrus-Gewächshaus gedeihen hier 150 verschiedene Sorten. Rodin experimentiert auch mit sehr frostharten interspezi-

fischen Kreuzungen von Prunus-Arten. Neben den robusten Anbaueigenschaften dieser Pflanzen will er die subtilen und aussergewöhnlichen Geschmacksnuancen der verschiedenen Früchte in Fine-Food-Produkten zum Ausdruck bringen.

Sortengarten Arboretum Aubonne

Ein abschliessender Höhepunkt der Exkursion war der Besuch der Obstsortensammlung im Arboretum von Aubonne. Hier hat Roger Corbaz - im Jahr 1985 mit Karl Stoll zusammen ein Gründer von FRUCTUS - vor bald 40 Jahren mit dem Aufbau der Sammlung begonnen. Auf rund 200 Hochstämmen gedeihen alte und seltene Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Zwetschgensorten. Der Arboretum-Direktor Pascal Sigg zeigte uns Besonderheiten wie zum Beispiel den kernlosen Apfel Faibella, die krankheitsrobuste Birne Gris Chollet, die aus der Römerzeit stammende Kleinbirne Sept en gueule oder die kaum schorfanfälligen Äpfel Douce de Torney und Grise ovale, wie Corbaz den Eierlederapfel nannte.

Die Teilnehmenden bedanken sich bei den Organisatoren Peter Enz und Paul Amsler für das ausgesprochen reichhaltige Programm. Auch das sommerliche Wetter, die guten Gespräche zwischendurch sowie das typische Waadtländer Malakoff-Nachessen trugen bei zur guten Stimmung.

■ Alfred Aepli



Nussöl aus der Presse der Mühle von Sévery

FRUCTUS *plus*: Ein gefragtes Beratungsangebot



Jacques Lebel

Ein zentrales Element von FRUCTUS *plus* ist die kompetente Beratung der Öffentlichkeit. Fragen rund um die Auswahl, Pflanzung und Pflege von alten oder seltenen Sorten werden umfassend beantwortet. Die Nachfrage nach dem Beratungsangebot ist erfreulich hoch.

«Wir hatten als Kind einen Jacques Lebel Baum im Garten - gibt es die Sorte noch, und wo kann ich sie kaufen?». «Mein Zwetschgenbaum ist am Absterben, ich möchte daraus einen neuen Baum ziehen - wie muss ich vorgehen?». «Wir suchen eine alte Apfelsorte welche auch auf 1300 m.ü.M. noch gut gedeiht, können Sie uns eine empfehlen?»

Schon seit langem erreichen FRUCTUS regelmässig solche und ähnliche Anfragen zum Thema alte und seltene Obstsorten. In den letzten Jahren ist die Anzahl der Anfragen kontinuierlich angestiegen und deren Bearbeitung überstieg bisweilen die Kapazität unserer ehrenamtlichen Experten. Dies ist einer der Hauptgründe, weshalb die Beratungstätigkeit als zentrales Element in das Projekt FRUCTUS *plus* aufgenommen wurde.

Mehrheitlich Privatpersonen

Das Beratungsangebot richtet sich in erster Linie an Privatpersonen, die Fragen zur Sortenwahl, Pflanzung und Pflege von alten oder seltenen Obstsorten haben. Natürlich werden auch Anfragen von Landwirten bearbeitet, wobei für die Landwirtschaft und insbesondere für den Erwerbsobstbau grundsätzlich die kantonalen Fachstellen für Obstbau Ansprechpartner sind. Je nach Art

der Anfrage verweisen wir an die entsprechenden Stellen oder nehmen mit diesen Rücksprache bei der Bearbeitung der Fragestellung. Tatsächlich erreichen uns denn auch die meisten Anfragen von Hausgartenbesitzende, aber auch erstaunlich viele von Hobbybauern, welche alte Baumbestände remontieren oder sanieren möchten. Gerade bei älteren Bäumen stellt sich dann sehr oft auch die Frage nach der Sortenbestimmung. Diese läuft grundsätzlich wie bis anhin über die Experten des Vereins und nicht über FRUCTUS *plus*.

Erfolgreicher Start

Das Beratertelefon wird von Kaspar Hunziker betreut. Als langjähriger «Fructüsler», Obstproduzent und ehemaliger Mitarbeiter von Agroscope kann er zu den meisten Problemstellungen direkt Auskunft geben. Er nutzt jedoch bei der Beratungstätigkeit auch gerne das vorhandene umfangreiche Netzwerk. Je nach Thematik wird dabei auf interne oder externe Experten verwiesen, beziehungsweise diese zu Rate gezogen. Dadurch wird eine thematisch breite und fachlich fundierte Auskunft gewährleistet.

Nachdem das Beratungsangebot von FRUCTUS *plus* via Medienmitteilung publik gemacht wurde, erreichten uns ab September mehrere Anfragen täglich. Die meisten davon können in relativ kurzer Zeit telefonisch oder per E-Mail beantwortet werden. Es gab allerdings auch bereits Fälle, bei denen eine Situation vor Ort beurteilt werden musste. Mittlerweile laufen die Leitungen etwas weniger heiss, was primär saisonbedingt sein dürfte.

Perspektiven

Das Beratungsangebot von FRUCTUS *plus* ist gratis, wenn die Anfragen per E-Mail oder telefonisch gestellt werden. Nicht ganz kostenlos sind allerdings die Beratungen vor Ort. Diese kostet bis jetzt pauschal 300 Franken. Ab Januar 2021 sind die Kosten abgestuft. Eine einstündige Beratung vor Ort kostet pauschal 250 Franken für jede weitere Beratungsstunde werden 100 Franken verrechnet. Auch dieses Angebot ist nicht kostendeckend. Dank den Geldgebern des Projekts FRUCTUS *plus* ist dies momentan noch nicht nötig. Wir danken an dieser

Stelle allen Geldgebern, die diese Beratung ermöglichen. Die Suche nach Sponsoren, die unser Angebot auch über die dreijährige Pilotphase hinaus weiterfinanzieren, wird deshalb eine zentrale Tätigkeit der nächsten zwei Jahre sein. Klar ist: Eine Anlaufstelle für Fragen zu alten Obstsorten hilft mit, diese erfolgreich zu erhalten und sollte daher ein Kernangebot von FRUCTUS sein.

Eine besondere Regelung gibt es übrigens für die Mitglieder unserer Partnerorganisation IP-Suisse: Diese werden auch künftig von einer kostenlosen Beratung profitieren, da IP-Suisse FRUCTUS für die Beratungstätigkeit im Bereich Obst entschädigt.

Übrigens...

...ja, es gibt ihn noch, den Jacques Lebel. Bei der Nationalen Obstsorteninventarisierung Anfang der Nullerjahre war die ursprünglich aus Nordfrankreich stammende Sorte gar eine der am häufigsten gemeldeten. Es gibt sie schon seit fast 200 Jahren und sie ist besonders gut für «Öpfelchüechli» geeignet. Auch heute wird Jacques Lebel noch von manchen Baumschulen für den Nischenmarkt vermehrt. Die Sorte ist grundsätzlich auch für Höhenlagen gut geeignet, bei schweren Böden und feuchten Standorten sind die Bäume jedoch anfällig für Krebs und Schorf, der Baum neigt zudem zur Alternanz und die Früchte sind stippeanfällig. Leider gilt die Sorte auch als stark anfällig für Feuerbrand, weshalb wir sie nur bedingt empfehlen.

Eine für Höhenlagen geeignete und wesentlich seltenere Sorte ist der aus dem bündnerischen Präz stammende Mela da Sched. Die Früchte eignen sich für den Frischverzehr und die Verarbeitung gleichermaßen und die Sorte ist wenig anfällig für Schorf und Mehltau. Bäume davon sind auf Anfrage beim kantonalen Forstgarten Rodels im Domleschg zu bekommen. Und wie ein absterbender Zwetschgenbaum vermehrt werden kann, wissen bestimmt auch viele unserer Leserinnen und Leser: Im Winter einen Edelreis des alten Baumes schneiden und dieses auf eine passende Unterlage oder einen bestehenden Zwetschgenbaum veredeln beziehungsweise veredeln lassen.

■ Kaspar Hunziker, Claudia Frick



Der FRUCTUS-Vorstand, das Redaktionsteam und die Geschäftsstelle wünschen allen Leserinnen und Lesern schöne Festtage, ein gesundes und glückliches neues Jahr mit viel Spannendem rund ums Obst.

Aus alten Zeiten – Nachlese zum Bulletin vom September 2020

Bäuerliche Speisekarte im Zürcher Oberlande bis ca. 1840

Ein Beitrag zur Volkskunde von H. Messikofler. Zürich 1911, Verlag: Art. Orell Füssli

Ein Auszug:

Getränke

Die Auswahl war eine sehr kleine. In erster Linie frisches Brunnenwasser, das in zinnernen «Kannten» (Kannen) kreiste, selten Most, dann saure Milcharten, die ihrer durststillenden Eigenschaften wegen sehr beliebt waren, und «Schnaps». Ein Schnäpslein (Tresterbranntwein) gehörte zum Beginn und gewöhnlich auch zur Beendigung des Tagwerkes. Nach Neujahr wurde gebrannt, was etwa zu brennen war: das «Träsch» (Trester) vom Mosten her, das in grosse Fässer eingeschlagen worden war. Der erste Schnaps, der «Vorlauf» wurde nicht getrunken, da er oftmals ungesunde Bestandteile vom Brennofen her enthielt, sondern als Heilmittel, z.B. zum Einreiben bei Rheumatismen gebraucht. Dann wieder Kirschen zu dem so ge-

suchten «Chriesiwasser» und Zwetschgen zu Zwetschgenwasser.

«Grambambuli» wurde als Hustenmittel auch im Bauernhause hergestellt, indem man gelben (brauen) Zucker über die Oellichtflamme hielt und in «Häpfpränz» abtropfen liess.

Aeltere Männer nahmen morgens früh gerne einen «Schnaps» (Tresterbranntwein) und assen dazu einige gedörnte Birnen.

Dann brauchte man gedörnte Kirschen bei Bereitung des «Nusswassers», dessen Rezept lautet:

Unreife, halbgewachsene Baumüsse,
gelber Zucker,
gedörnte Kirschen,
Tresterbranntwein.

Das Nusswasser wurde speziell für Neujahr bestimmt; man offerierte den Gratulanten jeweils ein Gläschen davon mit einem Stück Wecken oder Wähe.

Während heute (1911) der Weinbau ganz aus dem Zürcherischen Oberland verschwunden ist, so wurde in der Hälfte des Jahrhunderts in den unteren Gemeinden noch ziemlich Wein gepflanzt. Allerdings gab es auch in den «guten Jahrgängen» nur einen sauren «Rachen- und Chuttletbutzer»: aber es war doch Wein. Aus dessen «Häpfe» (Trusen) wurde der «Häpfbränz» gebrannt.

Eine Landplage waren damals die ziemlich zahlreichen «Schnäpser» (dem Branntwein ergiebigen Trinker), die bettelnd das Land durchstreiften und aus den erbettelten Schillingen wieder Schnaps kauften, jahrelang - Sommer und Winter - nie in ein ordentliches Bett kamen, die Nächte im Freien oder, wenn es gut ging, auf einem Heustock oder «Streuschochen» zubrachten und schliesslich ihr armseliges Leben im Rausche auf der Strasse endeten, besonders im Winter erfroren.

Workshop Sorten bestimmen

Samstag, 6. Februar 2021
10:00 – 16:00
Agroscope Wädenswil

In diesem ganztägigen Workshop bestimmen Sie bekannte und weniger bekannte Apfelsorten sowie einige Birnensorten. Der Erfahrungsaustausch steht im Zentrum dieses Workshops.

Es sind auch Personen willkommen, die erst wenig Erfahrung mit der pomologischen Arbeit haben. Die Workshop-Reihe «Sorten bestimmen» wird nächsten Herbst weitergeführt.



Durchführung unter Vorbehalt der gültigen Corona-Vorschriften!

Kursleitung: Hansjakob Zwingli, FRUCTUS und OSS Roggwil

Kurskosten: CHF 90.-

Anmeldung bis 15. Januar 2021

www.fructus.ch/aktuell, per E-Mail an info@fructus.ch oder per Post an FRUCTUS, Müller-Thurgau-Strasse 29, 8820 Wädenswil

Bitte bei der Anmeldung folgendes angeben:

- Name, Adresse, Telefon- und Handynummer, E-Mail-Adresse
- Erfahrung bei der Sorten-Bestimmung: viel oder wenig

5. Winterhöck: Sorteninformationen

Samstag, 30. Januar 2021

10:00 – 15:00

Cafeteria vom Botanischer Garten UZH, Zollikerstr. 107, 8008 Zürich

Wir werden einfach verständliche Infos zur neuen Genressourcen-Datenbank des Bundesamts für Landwirtschaft erhalten. Jakob Schierscher und Bettina Hänni vom Fructus-Beschreibungsprojekt (BEVOG) werden uns die Sortenblätter vorstellen und schliesslich wird Andreas Bühlmann von Agroscope in Wädenswil über Lagerkrankheiten beim Apfel und Lagermöglichkeiten orientieren.

Am Nachmittag gibt es den Sortenbestimmungs- und –Diskussionsteil. Eigene Sortenmuster (4 - 5 gute Früchte) zum Vergleichen und Bestimmen können mitgebracht werden. Bitte Sortenmuster beschriften, eine Vorlage wird mit der Anmeldebestätigung mitgeschickt.

Programm (Detailprogramm unter www.fructus.ch)

- 10:00** Begrüssung und Organisation des Tages (Peter Enz, FRUCTUS)
- 10:10** Die neue nationale Datenbank für Genressourcen PGREL-NIS (Christina Kägi, BLW)
- 11:00** Sortenblätter Obst (Jakob Schierscher und Bettina Hänni, Agroscope und FRUCTUS)
- 12:00** Mittagessen
- 13:00** Lagerkrankheiten beim Apfel und Lagerungshinweise (Andreas Bühlmann, Agroscope)
- 13:30** Diskussion und Bestimmung mitgebrachter Früchte
- 14:45** Zusammenfassung, Schlussdiskussion (Peter Enz, FRUCTUS)
- 15:00** Abschluss des Winterhöcks



Lagerfäule, (Bild: Markus Kellerhals)

Anmeldung bis spätestens 10. Januar 2021: www.fructus.ch/aktuell/

oder per Post an: Jakob Schierscher, Agroscope, Müller-Thurgau-Str. 29, 8820 Wädenswil
Die Anmeldung ist definitiv. Tagungsbetrag (CHF 60.- / Nichtmitglieder CHF 80.-)
am Kurs in bar bezahlen. Bei Nichterscheinen wird der Betrag eingefordert.

**Durchführung unter Vorbehalt
 der gültigen Corona-Vorschriften!**

Agenda

SA 23. Jan. 2021 **Kürung der Schweizer Obstsorte des Jahres 2021** in Wermatswil ZH. Anmeldung ist erforderlich. Je nach Corona-Situation wird das Programm kurzfristig angepasst. Beachten Sie bitte die aktuellen Informationen auf unserer Webseite www.fructus.ch/aktuell/

SA 17. April 2021 **FRUCTUS-GV** in Mormont, ca. 10:00 – 16:00. Details werden im nächsten Bulletin mitgeteilt.

Bitte informieren Sie sich auf www.fructus.ch über kurzfristig angekündigte Veranstaltungen und genaue Daten. Besten Dank!

Impressum

Abonnement

Jahresbeitrag FRUCTUS CHF 60.-
 Mitglieder von FRUCTUS gratis
 Postkonto: 80-16350-4

Redaktion

Werner Amgarten, Franziska Oertli,
 Urs Müller, Marianne Fritzsche
 Text-Verantwortung bei den Autoren

Übersetzung

Yvette Allimann, Paul Amsler
 Anne-Catherine Tagmann-Brunner

Administration und Layout:

Marianne Fritzsche
 E-Mail: bulletin@fructus.ch

Erscheint jeweils am 15.

März, Juni, September, Dezember

Gestaltung

FxH - visuelle Kommunikation
 Plattenstrasse 33, 8627 Grüningen

Druck und Versand

FO-Fotorotar AG
 Gewerbestrasse 18, 8132 Egg/ZH

Redaktionsschluss:

1. des Vormonats des Erscheinens

Geschäftsstelle FRUCTUS

Sylvia Locher
 Müller-Thurgau-Strasse 29
 8820 Wädenswil
 058 460 61 02
 (Mo, Di, Do 08:30-11:30 Uhr)
 E-Mail: info@fructus.ch